

Konzept für ein systemisches Anti-Gewalt-Training

Im Folgenden stelle ich das konfrontative Gruppentrainingskonzept, am Beispiel eines ca. 50stündigen Anti-Gewalt-Trainingskurses vor:

Dieser Trainingskurs beinhaltet verschiedene Phasen und Schwerpunkte, welche ineinander greifen und im Rahmen des Trainings in Form von Übungen be- und erarbeitet werden welche die soziodynamischen Prozesse in einer Gruppe aktiv nutzen und einen hohen Selbsterfahrungsanteil besitzen.

Es geht im Prinzip darum, den Teilnehmern sowohl die eigene persönliche Haltung zum Thema Gewalt bewusst zu machen und nach dem Prinzip der konfrontativen Pädagogik hier Impulse zum Umdenken zu setzen, als auch in Form von praktischen Übungen z.T. mit schauspielerischen Elementen gemeinsam alternative Handlungsstrategien zu entwickeln und im geschützten Rahmen auszuprobieren – zu erfahren.

Dieser Prozess verlangt den Teilnehmern mitunter viel ab, sie müssen sich auf die Konfrontation mit sich selbst einlassen, sich mit ihren Schwächen und auch ihren Straftaten auseinandersetzen und sich von Handlungsmustern verabschieden, die ihnen bisher oft kurzfristige Erfolgserlebnisse eingebracht haben.

In solch einem Trainingskurs verfolgt der Verfasser daher den oben beschriebenen ganzheitlichen Ansatz, der natürlich auch außer der Schaffung einer fruchtbaren Arbeitsatmosphäre die Zusammenführung der Teilnehmer zu einer Gruppe mit ihrer für die Arbeit nutzbaren Dynamik erfordert.

Ganz explizit ist auch die systemische Herangehensweise und das entsprechende Menschen- und Gruppenbild eine weitere fachliche Basis des Trainings. Der Trainer ist ausgebildeter systemischer Berater bzw. Kinder- und Jugendtherapeut und lässt neben Fachkenntnissen, vor allem die entsprechende Haltung bewusst in das Training, vor allem in die konfrontativen Elemente und die Biografiearbeit einfließen.

Phasen und Schwerpunkte des Anti-Gewalt-Trainings

Erarbeitung und Festlegung von Regeln

in Form eines Vertrages

Anstoß des gruppenspezifischen Prozesses

durch Training von Kooperationsbereitschaft in der Bewältigung gemeinsamer Aufgaben

Stärkung der Gruppe und des Einzelnen

durch Kooperation und Selbsterfahrung im Gruppenprozess

Trainieren des Einhaltens der vereinbarten Regeln

-> Selbstregulierung durch die Gruppe

Sensibilisierung, Bearbeitung und Erfahrung der Themenbereiche

- Emotionen
- Empathie
- Körpersprache

Bearbeitung des Themas „Gewalt“ in seinen Facetten:

- Begriffsbestimmungen und Abgrenzungen
- Täterrolle und Opferrolle
- Geschlechter und Gewalt
- Entstehung von Konfliktsituationen und deren Eskalation (Konfliktstufen)

Entwicklung alternativer Handlungsstrategien

- Konfliktlösungen und –Interventionen
- Aggression als Ressource und deren sinnvolle, alternative Nutzung
- Anleitung zur Selbstreflexion

Diese Schwerpunkte bauen aufeinander auf, sie sind allerdings in verschiedenen Anteilen in verschiedenen Phasen enthalten. Die Teilnehmer werden die Inhalte vor allem in Form von Übungen erarbeiten und erfahren, welche verschiedene Anteile aus den diversen Schwerpunkten enthalten.

Die deliktspezifische Intensivkonfrontation

Das Herzstück der intensivpädagogischen Anti-Gewalt-Trainings mit hoher Intensität, welche besonders im sekundärpräventiven Kontext in Zusammenhang mit gerichtlichen Auflagen in Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe oder anderen Institutionen stattfinden, bildet neben einem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz mit diversen Schwerpunkten unter Nutzung gruppendynamischer Prinzipien die deliktspezifische Intensivkonfrontation (DIK).

Die DIK ist eine vom Trainer im Laufe seiner Tätigkeit weiterentwickelte, speziell auf die Bedürfnisse und Persönlichkeiten der Teilnehmer und den Gegebenheiten der Gruppe abgestimmte hybride Form der systemisch-therapeutischen und konfrontativ-pädagogischen Intervention, in welcher der Teilnehmer in einem von gegenseitigem Respekt, aber auch von direkter wertschätzender „echter“ Konfrontation geprägten Rahmen Stellung zu seiner Tat beziehen, einen Perspektivenwechsel zur Opferperspektive vollziehen, Verantwortung für seine Taten übernehmen und so sein Verhalten reflektieren, bearbeiten und für die Zukunft verändern soll.

Dies geschieht zum einen durch verbale Konfrontation

- mit der eigenen Gewalttat, dem konkreten Tatgeschehen, den eigenen Handlungen/Anteilen daran.
- mit dem aktuellen Verhalten auf dem „heißen Stuhl“ (Verunsicherung durch verbale Strategien, Aushalten der eigenen Machtlosigkeit)
- durch kritisches Spiegeln und Hinterfragen des Persönlichkeit, teilweise mit Hilfe von Biografiearbeit

Zum anderen jedoch hat sich im Rahmen der bisherigen Erfahrungen immer weiter herauskristallisiert, dass delinquentes Verhalten eine Geschichte hat und oft verbunden ist mit eigenen prägenden Erfahrungen bis hin zu erlebten Traumata.

Die DIK kann hier keine therapeutische Maßnahme ersetzen, aber trotz der konfrontativen Idee mit Respekt und Empathie diese möglichen Faktoren herausarbeiten und oft den entscheidenden Impuls für eine oft erstmalige ehrliche Bereitschaft einer therapeutischen Bearbeitung bieten.

Die Intervention der DIK erfordert ein hohes Maß an Vorsicht, Umsicht und Einfühlungsvermögen. Ziel ist es nicht, die Person zu brechen oder anderweitig zu erniedrigen, sondern Denkblockaden, Abstumpfung und bewusste oder unbewusste Abgabe von Verantwortung und Schuld zu durchbrechen.

Ziel des konfrontativpädagogischen AGT ist es, die Teilnehmer dazu zu bringen, und sie dabei zu unterstützen, eine eigene soziale Haltung zu entwickeln, die es ihnen ermöglicht, das eigene Verhalten zu reflektieren, dafür Verantwortung zu übernehmen, ein Selbstbewusstsein zu entwickeln und konstruktive soziale Interaktion, statt destruktiven Verhaltens zur Erreichung ihrer Ziele zu nutzen.